

Nr. 9. Hirschberg, Mittwoch den 1. Februar. **1854.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Die bereits in voriger Nummer des Boten aus St. Petersburg mitgetheilte Nachricht, daß das Russische Kabinet das Einlaufen der Englisch-Französischen Kriegs-Flotte in das schwarze Meer noch nicht als einen Kriegsfall betrachtet, bestätigt sich, obgleich wirklich das russische Kabinet nur mündlich davon unterrichtet worden. Dasselbe hat, sowohl in Paris als in London, kategorische Erklärung, in Betreff des Charakters und der Ausdehnung der Maßregeln, welche die zwei Regierungen damit verknüpfen, verlangt. Von den Ergebnissen dieser Erklärungen wird Rußlands fernere Haltung abhängen. Diesem gemäß berichtet man bereits aus London, daß der russische Gesandte, Baron von Brunnow, sich von dem englischen Kabinet obige verlangte Erläuterungen erbeten habe. Auch hat Se. Majestät der Kaiser von Rußland den Grafen Orloff mit einer Mission nach Wien und Berlin gesendet. Der Graf passirte auf der Reise nach Wien Oderberg bereits am 28. Januar.

Kriegs-Schauplatz in Europa.

Die Russen rücken Kalafat immer näher und ihre Vorposten waren am 13. Januar nur noch eine Stunde davon entfernt. Eine Veranlassung des Angriffs der Russen auf Csetate war der Umstand, daß dieser Ort zu den insurgirten Dörfern gehörte, weshalb es auch von den Russen in Asche verwandelt worden ist, wobei eine große Anzahl Einwohner den Tod gefunden haben.

Unter den nach Krajowa gebrachten Verwundeten befindet sich auch ein Jäger und ein Kosak, denen auf dem Schlachtfelde, wo sie schwer verwundet lagen, von türkischen Nachzüglern die Ohren abgeschnitten wurden.

Die irregulären türkischen Truppen, welche Reißaus nahmen, sind in der Gegend von Philippopel und Konstendscha eine wahre Geißel der Landleute und müssen von den regulären Truppen wie Räuberbanden verfolgt werden.

Die Nachricht von der stattfindenden Waffenruhe an den Ufern der Donau ist nicht ganz buchstäblich zu verstehen, vielmehr dauert der Kampf ununterbrochen, wenn auch nicht bedeutend, fort. Gewöhnlich sind die Türken der angreifende Theil. Auch finden immerfort Donau-Ueberschreitungen statt, wahrscheinlich, um die Aufmerksamkeit der Russen von Kalafat abzulenken und ihre Streitkräfte zu zertheilen. Krajowa und die Umgegend ist mit russischen Truppen wie übersäet. Aber auch die Türken verstärken sich fortwährend. Auch Giurgewo ist mit russischen Truppen überfüllt. Die Türken haben das Lager bei Rustschuk wieder kassirt und sich in die Festung gezogen. Auf den türkischen Strand-Batterien bei Rustschuk sind die Köpfe der Russen aufgepflanzt, die bei den dortigen Plänkeleien gefallen sind.

Fürst Gortschakoff soll den Befehl erhalten haben, sich einstweilen auf die Defensive zu beschränken, bis die Donau-Armee auf 200,000 Mann verstärkt ist. Bei Radowan soll ein Korps von 30,000 Mann aufgestellt werden, 40,000 in der Walachei und mit 130,000 Mann soll auf mehreren Punkten zugleich über die Donau gegangen werden, und zwar bei Braila, Reni und Galacz mit 40,000 Mann, bei Giurgewo mit 50,000, bei Turtukai mit 20,000 und bei Turnu ebenfalls mit 20,000 Mann. Die Türken haben Plenizzo, Perisor, Fontorna und Csetate besetzt. Die russischen Gefangenen sind nach Widdin geführt worden. An den Tagen der Schlacht war fast die ganze Besatzung von Widdin nach Kalafat gerückt.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß die fehlerhaften Dispositionen des General Anrep Schuld sind an den für die Russen so nachtheiligen Kämpfen bei Csetate. Die Russen befanden sich grade in der Kirche, als die Nachricht von dem Angriff der Türken sie überraschte. Die Türken griffen mit entsetzlicher Wuth an und die Angegriffenen vertheidigten sich nicht minder wüthend. Während des Kampfes wurde weder Pardon gegeben noch genommen. Ein Regiment soll bis auf einen kleinen Rest aufgerieben worden sein und ein dort fließendes Bächlein färbte sein Wasser einen halben Tag mit dem Blute desselben.

Die gegenseitigen Neckereien werden ohne Unterbrechung fortgesetzt. Am 14ten Nachts kamen die Türken von Silistria her über die Donau, und führten, ungeachtet der Gegenwehr der Russen, 100 Schaafe mit sich fort. Letztere verloren 8 Mann. Am 15ten setzten die Türken von Rustschuk aus über die Donau und zerstörten die russischen Verschanzungen bei Dschurdschuru. — Nachdem die Russen am 12ten die Galacz gegenüber liegenden Häuser in Brand gesteckt hatten, versuchten die Türken am folgenden Tage eine ähnliche Expedition bei Braila. Auf der daselbst gelegenen Insel steckten sie mehrere Häuser in Brand, und zogen sich, nach einem unbedeutenden Gefecht, als die Russen Verstärkung erhielten, wieder zurück. Im Ganzen haben weder die Türken ihre Stellung bei Kalafat, noch die Russen die ihrige bei Radowan geändert.

Kriegs-Schauplatz in Asien.

Die Russen haben sich, nachdem sie die Türken von der Grenze in mehreren siegreichen Treffen vollständig zurückgeschlagen und eine Strecke weit verfolgt hatten, wieder auf das russische Gebiet zurückgezogen und seitdem die Offensiven nicht ergriffen.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 25. Januar. Des Königs Majestät haben zu bestimmen geruht, daß die Magistrats-Mitglieder, ausschließlich der Bürgermeister und Beigeordneten, in den Städten der sechs östlichen Provinzen nach Einführung der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 denselben Titel beibehalten sollen, den sie zur Zeit des Erlasses der Gemeinde-Ordnung vom 11. Mai 1850 geführt haben.

Berlin, den 27. Januar. Des Königs Majestät haben durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 18. Januar der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger in Preußen Korporationsrechte, so weit dieselben zum Erwerb von Kapitalien und Grundstücken erforderlich sind, verliehen. Se. Majestät haben ferner den von dem Kuratorium vollzogenen und von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen als Protektor genehmigten Grundgesetz der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank die Allerhöchste Bestätigung ertheilt.

Berlin, den 28. Jan. Die Staats-Regierung hatte der Zweiten Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Klassensteuer an Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer in den Städten Demmin, Kempen, Krotoszyn, Rawicz, Krossen und Hirschberg vorgelegt, welcher zur Berichterstattung an die Kommission für Finanzen und Zölle überwiesen wurde. Die der Regierungsvorlage beigegebenen Motive wiesen darauf hin, daß unter den Städten, für welche das Gesetz vom 1. Mai 1851 die Mahl- und Schlachtsteuer beibehalten hat, sich noch mehrere befinden, welche wegen ihrer offenen, der Ausübung des Steuerschutzes höchst ungünstigen Lage, wegen ihrer geringen Bevölkerung und wegen des Hanges der letzteren zu Defraudationen für die indirekte Steuer nicht geeignet erschienen. Da überdies die Erhebung der Steuer mit einem bedeutenden Kostenaufwande verknüpft und die Verhütung von Steuer-Defraudationen so gering ist, daß nach Abzug der Erhebungs- und Aufsichtskosten der Ertrag der Mahl- und Schlachtsteuer als ein sehr geringer sich herausstellt, so konnte die Regierung die Erwartung aussprechen, daß die Einführung der Klassensteuer für die Staatskasse eine verhältnißmäßig nicht unbeträchtliche Mehreinnahme herbeiführen würde. Um eine vollständige Uebersicht der in dieser Beziehung zu berücksichtigenden Verhältnisse zu erlangen, sind in Betreff derjenigen Städte, in welchen die Erhebung der Mahl- und Schlachtsteuer während der letzten drei Jahre ganz besonders ungünstige Ergebnisse geliefert hatte, genaue Ermittelungen veranlaßt worden, welche der Regierung die Ueberzeugung gegeben haben, daß zunächst für die oben genannten sechs Städte die baldige Ersetzung der Mahl- und Schlachtsteuer durch die Klassensteuer dringend zu wünschen ist.

Die betreffende Kommission der Zweiten Kammer hat bei der Erörterung des vorliegenden Entwurfes sich einer grundsätzlichen Untersuchung der Frage, ob überhaupt die direkte Form der Klassensteuer der indirekten Form der Mahl- und Schlachtsteuer vorzuziehen sei, enthalten zu müssen geglaubt, weil es sich im vorliegenden Falle nur, mit Rücksicht auf besondere örtliche Verhältnisse, um die vereinzelte Einführung der ersteren Form handelt, während im Prinzip beide Steuern nach wie vor gesetzlich anerkannt bleiben. Im Allgemeinen war die Kommission mit den oben angedeuteten Motiven der Regierung einverstanden und die Mehrheit derselben legte auch dem Umstande einer aus der Umwandlung der Steuer für die Staatskasse erwachsenden Mehreinnahme ein entscheidendes Gewicht bei, wenn sie auch die Wahrung der etwa entgegenstehenden Interessen der betreffenden Kommunen für nothwendig erachtet.

Nach Erledigung der allgemeinen Gesichtspunkte hat sich die Kommission der näheren Prüfung aller bei den einzelnen Städten in Betracht kommenden Verhältnisse unterzogen und dabei zu gleicher Zeit auf die Petitionen, welche aus den betheiligten Städten eingegangen waren, Rücksicht genommen. Das Ergebniß der Kommissionsberathung stellt sich dahin, daß für die Städte Demmin, Kempen, Krossen und Hirschberg die Einführung der Klassensteuer an Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer empfohlen, dagegen in Antrag gebracht wird, von der Durchführung der Klassensteuer in den Städten Krotoszyn und Rawicz zur Zeit abzustehen.

Schließlich hat die Kommission auch noch den Zeitpunkt, mit welchem die Gesetzvorlage in Kraft treten soll, in Erwägung gezogen und mit Rücksicht darauf, daß die städtischen Haushaltsetate in der Regel für das Kalenderjahr festgestellt

werden und eine Ausschreibung neuer Kommunalbeiträge im Laufe des Jahres unthunlich erscheint, für angemessen erachtet, jenen Termin nicht, wie in der Gesetzvorlage geschehen, auf den 1. Juni des laufenden Jahres, sondern auf den 1. Januar 1855 anzusetzen. Der Königliche Kommissarius hat sich seinerseits diesem letzteren Antrage zwar nicht ausdrücklich widersetzt, jedoch die weitere Hinausschiebung des Termins den finanziellen Interessen des Staates nicht für zuträglich erklärt.

Berlin, den 29. Januar. Aus allen Provinzen der Monarchie gehen Berichte ein über die Anstrengungen, welche sowohl von Seiten der städtischen Behörden als von Privat-Personen fortwährend gemacht werden, um den Druck der Theuerungsverhältnisse auf die unbemittelten Klassen zu mildern. So haben in Elbing die Stadtbehörden eine bedeutende Menge Kartoffeln aufgekauft, um dieselben im Laufe des Winters in kleinen Quantitäten an Hilfsbedürftige zum Kosten-Preise wieder zu verkaufen. In Posen hat sich ein Verein zur Unterstützung Armer mit Lebensmitteln gebildet. Derselbe hat 1000 Scheffel Kartoffeln zu 25 Sgr. angekauft, welche für 16 Sgr. an Arme abgelassen werden.

Dem Handels- und Zollvertrage zwischen Preußen und Oesterreich sind auch die mit Oesterreich zollvereinten Herzogthümer Modena und Parma und ebenso auch das Königreich Baiern beigetreten.

Posen, den 25. Januar. Der am 28. November stattgehabte Brand des hiesigen Domes hat zu einer gerichtlichen Untersuchung geführt. Der Brand wurde durch die Fahrlässigkeit eines Glasergesellen veranlaßt, indem derselbe ein Becken mit glühenden Kohlen in einer Kammer neben dem südlichen Thurme über Nacht stehen ließ, ohne zu beachten, daß sich in jener Kammer eine Menge leicht feuerfangender Gegenstände befanden. Der durch den Brand verursachte Schaden ist auf 17,500 rtl. abgeschätzt. Der Glasergeselle ist wegen fahrlässiger Brandstiftung zu fünfmonatlichem Gefängniß verurtheilt worden.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 22. Januar. Gestern hat sich in der hiesigen Haupt- und St. Martinskirche ein Auftritt ereignet, welcher vielseitig besprochen wird. Nachdem die geistliche Oberbehörde den Seelsorgern eine konkretere Einwirkung auf die öffentliche Sittlichkeit mittelst Erneuerung einer Art von kirchlicher Censur zur Aufgabe gemacht, waren mehrere Personen wiederholt von den Pfarrern dieser Gemeinde aufgefordert worden, zu bestimmten Zeiten sich in der Kirche und zu Predigten einzufinden, welche sodann ernstliche Warnungen und Abmahnungen von unsittlichem Wandel und ärgerlichem Hauswesen enthielt. Am gestrigen Tage aber äußerte der Prediger, da alle Ermahnungen nicht fruchteten, so bliebe nichts übrig, als die Namen derjenigen, welche solchen Anstoß geben, öffentlich vor der Gemeinde bekannt zu machen, worauf er denn in der That zwei Namen nannte. Eine in der Kirche anwesende Frau aus dem Handwerkerstande richtete sodann, nachdem der Prediger das Gebet gesprochen, einige weniger verstandene Worte nach der Kanzel, äußerte sodann aber weit vernehmlicher, daß, wenn man an diesem Ort zur Rechenschaft gezogen werden sollte, dieses auch ohne Unterschied und ohne Ansehen der Personen geschehen müsse, und soll dieselbe hierauf, zum großen Aergerniß der Gemeinde, mehrere, zum Theil anwesende Personen bezeichnet haben, welche gleich öffentliche Schmach treffen müsse. (Westf. Z.)

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, den 22. Januar. Unsere Schiffszimmerleute beharren in ihrer Arbeitseinstellung, obgleich ihre Herberge geschlossen und der Führer derselben eingesteckt ist. Der Senat ist aber entschlossen, keine Konzessionen zu machen. Die Besitzer der Schiffswerften, Baase, haben sich unter einander verpflichtet nicht nachzugeben und es wird daher weiter nichts übrig bleiben als fremde Zimmerleute hierher zu ziehen. Die Arbeiter der holsteinschen und mecklenburgischen Werfte sollen mit im Komplott sein und werden schwerlich gegen ihre hiesigen Genossen Partei ergreifen.

Baden.

Karlsruhe, den 21. Januar. Die erste Kammer hat sich in ihrer Adresse an den Regenten in Betreff des Kirchenstreits eben so anerkennend in Bezug der von der Regierung getroffenen Anordnungen und Maßregeln ausgesprochen wie die zweite Kammer.

Oesterreich.

Wien, den 21. Januar. Die niederländische Regierung hat durch ihren Gesandten eine Note übergeben lassen, worin sie in Betreff der vorhandenen politischen Verhältnisse erklärt, für sie liege kein Grund zu außerordentlichen Maßnahmen vor, die leicht von der einen oder der andern Seite gemißdeutet werden und zu Differenzen führen könnten, welche sie zu vermeiden wünscht.

Frankreich.

Paris, den 21. Januar. Der heutige Moniteur enthält einen Bericht über die Finanzlage des Landes, worin diese als sehr befriedigend geschildert wird.

Ein von Konstantinopel in Marseille angekommenes Dampfboot bringt die Nachricht, die russische Flotte sei aufgefordert worden, sich auf eine Entfernung von 30 Seemeilen der türkischen Küste nicht zu nähern.

Paris, den 24. Januar. Der russische Gesandte wohnte gestern mit dem ganzen Gesandtschaftspersonal dem Ball in den Tuilerien bei. Er tanzte mit der Kaiserin und der Kaiser drückte ihm zweimal die Hand. Demungeachtet sind wir doch von dem Frieden entfernter als je. Die Eisenbahn-Verwaltungen haben Befehl erhalten, ihre Vorbereitungen zum Truppen-Transport sofort zu treffen. Die Regierung befindet sich in nicht geringer Geldverlegenheit. Man hat schon daran gedacht, den Grundbesitz der Hospitäler und Wohlthätigkeitsanstalten im Werthe von 800 Millionen zu verkaufen, wie schon einmal Kaiser Napoleon I. im Jahre 1813 that. Wenn diese Nothwendigkeit eintreten sollte, würde man jene Anstalten durch Staatsrenten entschädigen.

Paris, den 26. Januar. In Toulon herrscht im Arsenal und auf allen Werften eine außerordentliche Thätigkeit, um die sofortige Ausrüstung von 6 Linienschiffen möglichst zu beschleunigen. Auch Sonntags wird gearbeitet und in der Woche bis 9 Uhr Abends.

In Angouleme fand man Maueranschläge mit den Worten: „Wenn bis Ende Monats das Brot nicht um 2 Sous

das Pfund abschlägt, so wird man die Stadt an allen Ecken anzünden."

Mehrere Handelskammern von Küstenstädten der Bretagne haben gegen die allzubedeutende Matrosen-Aushebung wegen des durch diese Gegenden betriebenen Stockfischfangs bei Neufundland Vorstellungen beim Marineminister gemacht.

Spanien.

Madrid, den 18. Januar. Großes Aufsehen macht die plötzliche Verbannung von fünf Generalen und die Entlassung des Justiz-Ministers, so wie des Gouverneurs der Provinz Madrid. Es waren die Häupter der Opposition. Zur Befriedigung der öffentlichen Meinung hat die Regierung den Preis des Salzes für landwirthschaftliche Bedürfnisse reduzirt und eine liberale Zoll-Reform angekündigt.

Italien.

Rom, den 14. Januar. Wie versichert wird, läßt die päpstliche Regierung eine gründliche Denkschrift über die heiligen Stätten ausarbeiten, um auf gewisse historische Behauptungen des Petersburger Kabinets mit Thatsachen zu antworten. Der römische Hof fürchtet nämlich von dem Streit zwischen der Türkei und Rußland eine neue Konfiskation der heiligen Stätten zu Gunsten der Griechen und will derselben so viel wie möglich in den Weg treten. Diese Denkschrift soll den verbündeten Mächten mitgetheilt und veröffentlicht werden.

Rom, den 16. Januar. Eine englisch-französisch-italienische Gesellschaft hat die Konzession zum Bau einer Eisenbahn von Civita Vecchia nach Rom erhalten. Ueber die Linie nach Ancona ist noch nichts entschieden.

Genua, den 17. Januar. In der Festung Bard sind 9 Priester eingekerkert. Einer derselben war mit den Waffen in der Hand im Kampfe gegen die königlichen Truppen ergriffen worden und die anderen haben sich stark kompromittirt, indem sie einen Kreuzzug gegen die Institutionen des Landes predigten.

Turin, den 20. Januar. In Betreff der erwähnten Vollziehung einer gemischten Ehe ist nachzutragen, daß der Bräutigam, ein deutscher Schriftsteller, Dr. Crüger aus Königsberg, sich hat verpflichten müssen, die aus dieser Ehe hervorgehenden Kinder in die katholische Kirche aufnehmen zu lassen. Bisher wurden alle Gesuche um Dispens zu gemischten Ehen in Italien von der römischen Kurie abschläglich beschieden.

Großbritannien und Irland.

London, den 23. Januar. Die Vorbereitungen zum Kriege mit Rußland, der für unausweichlich gehalten wird, werden in allen Häfen und auf allen Militär-Stationen aufs eifrigste betrieben. Kein Matrose wird mehr entlassen.

Der „Herald" enthielt neulich einen Brief der Herzogin von Orleans an den Herzog von Nemours, worin sie die Fusion ablehnt und sich für das Prinzip des gewählten Königthums für ihre Söhne ausspricht. Jetzt erklärt die Herzogin von Orleans, daß ein solcher Brief gar nicht existirt. Ein gleiches thut auch der Herzog von Nemours.

London, den 23. Januar. Bei Lambay-Eiland, außerhalb der Bucht von Dublin, ist ein Auswanderungsschiff in einem heftigen Sturme zu Grunde gegangen. Von 630 Auswanderern, die sich am Bord befanden, sind 420 umgekommen; 210, darunter der Kapitän, der seinen Posten erst dann verließ, als das Fahrzeug sank, haben sich an's Land gerettet.

Dänemark.

Kopenhagen, den 25. Januar. Neben den orientalischen Angelegenheiten bildet die Erwerbung des Jahdebusens Seitens Preußens das Tagesgespräch. Mit sehr günstigen Augen betrachtet man diese Acquisition nicht.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 7. Januar. Nachdem das kaiserliche Kabinet mündlich zur Kenntniß des Befehls gelangt ist, den England u. Frankreich den Flotten ertheilt haben, ins schwarze Meer einzulaufen, hat dasselbe sowohl in London als Paris kategorische Erklärungen fordern zu müssen geglaubt über den Charakter und die Ausdehnung ihrer Maßregeln, welche jene Regierungen hieran knüpfen. Von dem Resultate dieser Maßregeln wird die fernere Haltung Rußlands abhängen.

Den 16. Januar. Am 12. sind die Notifikationsnoten über das Einlaufen der Schutzflotten eingetroffen und am 13. übergeben worden. In dem deshalb abgehaltenen Ministerrathe wurde der Entschluß gefaßt, vor einer definitiven Entscheidung einige Aufklärung zu begehren, insbesondere über die Frage, welche Stellung die Schutzflotten einnehmen würden, wenn im schwarzen Meere russische Schiffe von türkischen angegriffen würden.

Graf Orloff ist mit einer Sendung nach Wien und Berlin abgegangen.

Nach dem Constitutionel soll der Kaiser auf die Nachricht von dem Einlaufen der Flotten ins schwarze Meer mit großer Ruhe geäußert haben: „Wenn man Rußland den Kampf anbietet, so nimmt Rußland ihn stets an. Es kann wohl eine Flotte verschmerzen, aber die Nationalehre würde es nicht verschmerzen können. Ich bin nicht unvorbereitet und habe alle Befehle im Voraus ertheilt."

General Schilder, Chef des russischen Geniewesens und Generaladjutant des Kaisers, hat auf Befehl des Kaisers Warschau sofort verlassen und sich in die Walachei begeben. Er wird die Brückenschlagungen über die Donau und die Uebergänge über diesen Strom leiten. Auch wird eine Brigade des neu organisirten Dragoner-Regiments aus Süd-Rußland nach der Walachei dirigirt und es werden diese Truppen, zum ersten Male zu Pferde und zu Fuß fechtend, die Probe bestehen.

Die Aufregung im Volke ist sehr groß und der Czaar soll nicht im mindesten die allgemeine Strömung aufzuhalten suchen, sondern sie im Gegentheil durch sein Benehmen noch verstärken.

Aus Mohilew werden die großen zur Belagerung von Festungen bestimmten Artillerieparks nach den Fürstenthümern transportirt. Ueberall bemerkt man große Anstrengungen, die zur Fortsetzung des Krieges gemacht werden.

Petersburg, den 20. Januar. Nach dem petersburger Journal waren die Türken in dem Gefecht bei Csetate vom 6. Januar 18,000 Mann stark und verloren 3000 Todte und Verwundete. Man brauchte 2 Tage, um die Todten zu begraben. 6 Geschütze, eine Menge Waffen und 2 Standarten

sind dem Feinde abgenommen worden. Die Russen hatten an Todten 5 Stabsoffiziere, 17 Offiziere und 843 Mann, an Verwundeten 3 Stabsoffiziere, 29 Offiziere und 1158 Mann. Der erzielte Erfolg steht aber in keinem Verhältniß zu den Opfern, die er gekostet hat.

Odessa, den 13. Januar. Der gefangene schwer verwundete türkische Admiral Osman Pascha, der vor einiger Zeit todt gesagt wurde, lebt noch, doch schreitet seine Besserung bei der Erheblichkeit der Wunden und seinem hohen Alter nur langsam vorwärts.

Serbien.

Belgrad, den 20. Januar. Izzet Pascha hat der serbischen Regierung angezeigt, daß an der serbischen Grenze bosnische Truppen aufgestellt werden, um nöthigenfalls Serbien schützen zu können. — Der Fürst wird von allen Seiten bestürmt, den Ferman, durch welchen das russische Schutzverhältniß gelöst werden soll, anzunehmen und zu publiziren. Bis jetzt ist ein definitiver Entschluß noch nicht gefaßt. Der Pascha besteht auf seiner Forderung, alle Russen aus Serbien auszuweisen.

Türkei.

Konstantinopel, den 16. Januar. Im Hafen von Sinope sind nur Segelschiffe zurück geblieben. Vor Sebastopol kreuzen fünf englische und fünf französische Schiffe. Zehn Schiffe der vereinigten Flotte gehen nach Batum und acht kreuzen vor Trebisonde. Zwischen diesen verschiedenen Stationen fahren die übrigen Schiffe gleichsam als Couriere, um die vor Sebastopol und Batum befindlichen Admirale fortwährend in genauer Kenntniß der Dinge auf dem Schwarzen Meere zu erhalten. Die Ausdehnung der Schutzflotte soll bis in die entferntesten Gestade des schwarzen Meeres vollzogen werden, wo man die Gegenwart der russischen Flotte vermuthet. Die türkischen Transportschiffe sind dadurch in den Stand gesetzt, die Kriegsmaterialien ohne alle Gefahr der anatolischen Armee zuzuführen. Unter solchen Umständen scheint ein Zusammenstoß unvermeidlich.

Konstantinopel, den 16. Januar. Man trägt sich hier mit der Sage, es habe bereits eine Seeschlacht bei Batum stattgefunden, in welcher sechs russische Schiffe genommen sein sollen. Nach einer andern Version sollen gar acht russische Schiffe in den Grund gebohrt worden sein. So unwahrscheinlich diese Nachricht ist, so wird sie doch gern gehört und wahrscheinlich auch von Vielen geglaubt. Nach andern Nachrichten ist die vereinigte Flotte in Batum gewesen, ohne russischen Schiffen begegnet zu sein. Ein Theil der russischen Flotte soll sich im asowischen Meere befinden, ein andrer Theil in der Konzentirung zu Anapa an der asiatischen Küste begriffen sein. Der Hafen von Sebastopol soll ganz leer sein.

Die Vermessungen behufs der Befestigung der Hauptstadt durch englische und französische Ingenieure haben bereits begonnen.

Konstantinopel, den 16. Januar. Berichte aus Beirut und Damaskus verkünden, daß Persien in Folge der Abneigung der Bevölkerung die Idee einer Einmischung in den Krieg gegen die Türken aufgegeben habe.

Gestern verließ Mahmed Sadyk Pascha mit den neu organisirten Kosaken die Hauptstadt, um sich in das Lager Omer Paschas zu begeben. In wenig Tagen wird ein neues Hundert requirirt sein. — Napoleon III. hat Waffen im Werth von 200,000 Fr. gesendet.

Griechenland.

Athen, den 20. Januar. An der Grenze von Epirus sind Konflikte von sehr ernstem Charakter vorgekommen. Es hat ein Zusammenstoß zwischen Türken und Christen stattgefunden, wobei 16—20 Mann gefallen sind. In Folge dieses Ereignisses haben sich 15 christliche Familien auf griechisches Gebiet geflüchtet. Die griechische Regierung hat zwei Jägerkompagnien und eine Artillerieabtheilung nach Karabassara, einer Garnison hart an der Grenze, Arta gegenüber, gesandt.

China.

Die pekinger Zeitungen, welche bis zum 29. Oktober reichen, geben eigentlich noch immer die genaueste und verläßlichste Kunde über die Bewegungen der Rebellen. Letztere haben die Provinzen Kiang-se und Ngan-hwui beinahe völlig geräumt und treiben ihr Unwesen vorzugsweise in Hupi. In Shanghae, das jetzt nur noch 80,000 Einwohner zählen soll, während seine Bevölkerung im Jahre 1850 auf 250,000 bis 1 Million Seelen angeschlagen wurde, haben sie unter Anderem auch einen britischen Unterthan, einen Chinesen aus Singapore, enthaupten lassen, dessen Landsleute nun bei der Konsular-Behörde eine Beschwerdeschrift eingereicht haben.

Amerika.

Newyork, den 11. Januar. Aus Nieder-Kalifornien ist die Nachricht eingetroffen, daß die von San Franzisko ausgezogene Freibeuter-Expedition von den Mexikanern angegriffen und gänzlich geschlagen worden ist. Eine zweite Expedition war von San Franzisko nach La Paz abgegangen.

Newyork, den 11. Januar. Die Differenzen zwischen der Polizei und den Deutschen in Cincinnati sind noch nicht beigelegt. Letztere haben Verhafts-Befehle gegen den Richter des Polizei-Gerichts und gegen beinahe sämmtliche Polizeidiener erwirkt, auf die Anklage, daß sie einen gewaltsamen Angriff auf Bürger gemacht haben. — In Newyork wird bald ein neuer Dampfer vom Stapel laufen, der von New-York nach Liverpool in 5—6 Tagen fahren soll.

Mexiko, den 17. Dezember. Heute Mittag wurde unter großem Gepränge öffentlich bekannt gemacht, daß Antonio Lopez de Santa Anna, benemerito de la patria, Großmeister des sehr ausgezeichneten Nationalordens von Guadalupa, Präsident der mexikanischen Republik, nach Wahrnehmung der Kundgebungen zur Herstellung der Monarchie, bestimmt: 1. der gegenwärtige Präsident verbleibt nach dem Willen der Nation für alle Zeiten in seinen gegenwärtigen unbeschränkten Befugnissen; 2. er ist zur Wahl des Nachfolgers berechtigt und führt 3. den Titel „Atteza Senerissima.“ Eine gleichzeitige Proklamation des Präsidenten spricht sich über die Nothwendigkeit einer vom Volke geachteten Gewalt aus, welche die nöthigen Mittel hat, die Unordnungen der früheren Jahre und die daraus hervorgegangenen Uebel abzuwehren und Ordnung, Ruhe und Wohlstand wieder herzustellen.

Tages-Begebenheiten.

Spremberg, den 23. Januar. In der vergangenen Nacht ist hier eine nichtswürdige Kirchenschändung verübt worden. Man fand nämlich in der Kirche das Altar und Kanzeltuch in Fetzen gerissen, die Stäbe an den Klingelbeuteln zerbrochen und die Beutel zerrissen. Die hölzernen Geländer an den Seiten des Altars ausgebrochen, die Taufschlüssel an einen Nagel des Chores aufgehängt, auch mehrere Stände der Gerichtspersonen verunreinigt; und die Stücken der Altardecke an verschiedenen Stellen der Kirche aufgehängt — aber nicht das Mindeste entwendet. Der Kirchenschänder hatte sich durch ein Schiebefenster die Nacht vorher in die Kirche begeben, um dort seine Wuth an Dingen auszulassen, die sie ihm doch unmöglich erregt haben konnten.

Zu Delatyn in Galizien ereignete sich, wie die „Neue Zeit" berichtet, folgender tragische Vorfall: Der Gendarm M., ein im Dienste sehr eifriger Mann von unbescholtenem Rufe, hatte seit längerer Zeit mit der hübschen Gattin eines hiesigen Ueberreiters beim Salinen-Bauamte heimliche Liebschaft gepflogen; endlich entdeckte der Mann die Liebenden bei einer Jüdin in einem kleinen verschlossenen Kabinet. Auf sein Klopfen ergriffen beide die Flucht durch das Fenster und begaben sich in die Gendarmerie-Kaserne, wo M. die Geliebte beredete, mit ihm eines gemeinschaftlichen Todes zu sterben. — Zu diesem Ende setzte er sich ihr auf den Schooß und drückte das scharf geladene Gewehr mit den Fußzehen ab. Die Kugel ging ihm durch die Brust, dem Weibe aber tief unterhalb dem Herzen und dem linken Schulterblatte rückwärts hinaus. Der Gendarm war augenblicklich todt, das Weib überlebte ihn aber noch 24 Stunden, war während dieser Zeit bei voller Besinnung, gab über den Vorfall jede Auskunft, und soll zuletzt den Wunsch ausgesprochen haben, mit dem Geliebten in einem Grabe begraben zu werden.

Miszellen.

Der „H. C." erzählt von Blücher als Husaren-General folgenden Charakterzug: Wenn er auf seinem polnischen Fuchs an der Fronte seines Regiments hinunter jagte, so wurde der steifste Trompeter-Schimmel munter. Beim Exerziren, da gings erst! Wußte doch das Regiment oft selbst nicht, wie es durch die Haide kam, und im tollsten „Marsch, marsch!" kommandirte er „Halt!" daß es wie ein Donner durchs Regiment fuhr. Dann warf er gewöhnlich sein Pferd herum, richtete sich auf und rief: „Das ist gut gegangen, Kerle, ich bin zufrieden! Wenns auf die verdammten Franzosen geht, so macht mir keine Schande!" Die Husaren riefen dann: „Ja, ja, wir wollen drauf!" Dann pflegte Blücher behaglich den Bart sich zu streichen, vergnügt brummend: „Teufelskerle, Schwerenothskerle!" und die Geschichte endete oft damit, daß er in seiner Zufriedenheit ein Tönnchen Branntwein auf seine Kosten zum Besten gab. So erzählte Vater Erdmann, der 46 Jahre beim Regiment stand, am Bivouakfeuer auf Jütlands Haide.

Geschmackssache! In Elbing zog man vor einigen Tagen eine Frau zur Untersuchung, weil sie in einem Stadttheil alle Katzen planmäßig auffing und tödtete. Warum? Man erfuhr zunächst nichts, als daß sie die Felle an die Schacherjuden verkauft habe. Aber die Frau war nicht arm — das konnte der Beweggrund ihrer Lieblingsjagd nicht sein. — Als man in sie drang, den Grund ihrer gesetzwidrigen Liebhaberei anzugeben, platzte sie heraus: „Nu — versuchen Sie's nur mal — in einem Grapen gedämpft, schmeckt das Katzenfleisch recht gut — Kitze oder Kater, 's ist einerlei!"

In Petersburg erzählt man sich Folgendes: Der Offizier, den Fürst Mentschikoff von Odessa mit den Depeschen über den Sieg bei Sinope nach St. Petersburg sandte, bestrebte sich mit allen Kräften, seine Reise mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit zurückzulegen; er wurde unmittelbar nach seiner Ankunft dem Kaiser vorgestellt und überreichte demselben seine Depeschen. Der Czar nahm ihn mit sich in sein Kabinet, wo er sich niederließ, um die freudige Botschaft mit Muße zu durchlesen. Als er damit fertig war, fand er, daß der Offizier, durch ungeheure Ermüdung überwältigt, eingeschlafen, und durch die gewöhnlichen Mittel nicht wieder aufzuwecken war. Da rief der Czar mit dem ihm eigenthümlichen raschen Verständniß der menschlichen Natur plötzlich in barschem Tone aus: „Heda! Ihre Pferde stehen bereit!" und der eifrige Courier, der sich noch unterwegs glaubte, sprang rasch auf, um dem Gebote der Pflicht zu gehorchen. Der Czar fragte ihn nun, welchen Rang er habe. „Capitain," war die Antwort. „Nun denn," sagte der Kaiser zu einem Adjutanten, „bringen Sie ein paar Epauletten," und setzte, an den Courier sich wendend, hinzu: „Ich befördere Sie hier auf der Stelle zum Podpolkownik (Oberstlieutenant), umarmen Sie mich;" und als der erstaunte Offizier dieser seltenen Auszeichnung sich erfreut hatte, küßte der Czar ihn auf die Wange. Seitdem hat kein Scheermesser das durch die Lippen des Czaren geheiligte Antlitz des Offiziers berührt.

Louis Drucker, weiland bekannter Witzbold in Berlin, regalirt jetzt sein neues Vaterland Nord-Amerika mit seinen Späßen. Auf einem Theaterzettel von Newyork empfiehlt er sich 1. als Ober-Prediger einer neuen Gemeinde, 2. als Direktor einer Trink- und Vergnügungs-Anstalt, und schließt seine Anmeldung mit der Bemerkung: „Das Glas Bier nur 4 Cents."

Auf der Straße von Sedan nach Charleville wurde kürzlich ein Mann von Wölfen zerrissen und gefressen. Ein anderer konnte sich nur dadurch retten, daß er schnell Papier anzündete und es ihnen entgegen hielt.

Spanisch-cubanische Justiz.

Als in Bayuma auf Cuba das Bildniß der Königin Isabella mit einem Messer arg zugerichtet worden war und der Thäter nicht ermittelt werden konnte, wurde der Gouverneur der Provinz mit Arrest bestraft, „weil er das Verbrechen geduldet habe."

Sagen und Thun ist zweierlei.

Der Gasthof in Ober-Hausberg war eben durch die Ankunft einer Extrapost aus seiner gewöhnlichen Ruhe gestört worden, die, von Saverne kommend, einige Passagiere nach Straßburg expedirte.

Herr Töpfer, der Wirth, lief in größter Eile bald hier bald dahin, um dem Postillone und seinen Aufwärtern die nöthigen Befehle zu ertheilen, und während die Pferde in den Stall geführt wurden, versammelten sich eine Menge Kinder und

Neugierige um den Postwagen, um darüber ihre unnützen Bemerkungen zu machen.

Unter den Letzteren befand sich auch eine Person, die sich durch die Lebhaftigkeit der Augen und braunen Gesichtsfarbe, so wie durch den sonderbaren Accent, von den andern Zuschauern, welche deutsch sprachen, besonders bemerkbar machte.

Es war dieß ein gewisser Herr Bardanou, sein Geburtsland war das südliche Frankreich, der Zufall hatte seine Schritte nach Ober-Hausberg geleitet, wo er, dem Gasthofe vis à vis, ein Barbier- und Friseur-Geschäft eröffnet hatte, an den beiden blau angestrichenen Thüren seines Ladens konnte man die doppelte Inschrift lesen:

Hier werden Haare geschnitten und — So wie auch rasirt,
Bärte frisirt, zu allen Preisen. — nach Marseiller Manier.

„Habt Ihr den Reisenden gesehen, Herr Bardanou?" frug eine alte Frau, welche einen Korb, worin sich Seide, Zwirn, Näh- und Stecknadeln, sowie Schnürbänder befanden, an ihrem Arme trug, wodurch sie ihr Gewerbe, als Hausirerin, bekundete.

„Ja wohl, Frau Weichmann," erwiederte der Haarkünstler, „er ist sehr corpulent und scheint überhaupt mehr Fleisch am Körper, als Verstand im Kopfe zu haben."

Es darf nicht vergessen gesagt zu werden, daß der Herr Bardanou eine Neigung zu dem Epigrammischen besaß und in Ober-Hausberg als ein bedeutender Witzkopf sich auszuzeichnen bemühte, und bei Vielen auch für einen solchen angesehen wurde.

Die Beistehenden, welche diese Bemerkung des Barbiers gehört hatten, antworteten darauf mit lautem Gelächter, in welches die alte Hausirerin anfing einzustimmen, schüttelte aber bald darauf sehr weise den Kopf und sagte: „Geld ist mehr werth als Witz, lieber Nachbar," indem sie dem Herrn Bardanou fest in das Gesicht blickte, „denn mit dem Witze muß man zu Fuße laufen, während man mit Geld in einer Postkutsche fahren kann."

„Was Sie da soeben gesagt haben, Frau Weichmann, hat seine vollkommene Richtigkeit," erwiederte der Barbier mit wichtiger Miene. „Und doch, der Himmel weiß es, kommt der Reichthum so oft in schlechte Hände! Ich möchte z. B. gern wissen, welche Verdienste dieser Reisende sich erworben hat, um besser wie andere Leute zu reisen."

„Schweig still, Bardanou, er ist ein Baron," unterbrach ihn auf einmal eine jugendlich lachende Stimme.

Bardanou wandte sich um und erblickte die Adoptiv-Tochter des Gasthofbesitzers, welche in dem Augenblicke vor die Thür trat. „Ein Baron!" wiederholte er. „Wer hat Dir denn das gesagt, Nicette?"

„Der große Kammerdiener, welcher ihn begleitet," erwiederte das junge Mädchen. „Er sagte, daß der Baron nicht in dem gewöhnlichen Gastzimmer speisen könne, sondern wir sollten ihm sein Diner in dem großen Salon mit dem schönen Kronleuchter serviren."

Aller Augen waren sogleich aufwärts gerichtet; denn der Salon, von welchem Nicette gesprochen, befand sich grade über der Stelle, wo die Neugierigen standen; da die Fenster zwar offen waren, aber die Vorhänge herunter gelassen waren, so konnten sie nichts, was zu der Befriedigung ihrer Neugierde beigetragen hätte, beobachten.

„Also dahin haben Sie ihm das Mittagessen tragen müssen?" frug Frau Weichmann, indem sie nach dem Salon hinauf blickte.

„Ich nicht," sagte das junge Mädchen. „Der Baron wollte weder von unserm Porzellan, noch unsern Gläsern Gebrauch machen. Er führt immer sein eigenes Diner-Service, von Silber, auf seinen Reisen mit sich; ich sahe es, als es der Kammerdiener aus einer großen Chatoulle von Ebenholz herausnahm."

Ein Gemurmel des Erstaunens und der Bewunderung ließ sich unter den Versammelten hören, und der Barbier zuckte mit den Achseln. „Das heißt soviel, als, der Baron kann weder essen noch trinken, wie andere Christen," bemerkte er spöttisch; „er muß ein Extra-Zimmer haben und silbernes Geschirr, um davon zu essen! Der große König Salomon sagte wohl mit Recht: Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit!"

„Ich dächte Du schwiegst lieber still, Bardanou, denn Du fängst wieder an, Böses von Deinem Nachbar zu sprechen," unterbrach ihn die lebhafte Nicette.

„Von meinem Nachbar!" wiederholte der Barbier. „Ist ein Baron mein Nachbar? Ich weiß es besser. Ich kenne den corpulenten Herrn schon hinlänglich; er ähnelt allen den adeligen Personen, die hier durchreisen. Hörtest Du nicht, mit welchem Tone er seinem Bedienten zurief, als er einige Augenblicke mit Herrn Töpfer plauderte? — „Ich warte auf Dich, Ferdinand — ich warte auf Dich!" grade als ob der arme Mensch kein Recht hätte, mit einem Andern einen Augenblick zu plaudern. Ich, meinerseits, halte diesen Baron für einen wahren Tyrann."

„Nein, Bardanou! was Du da wieder schwatzst;" rief Nicette. „Der Himmel gebe, daß Du Dich irrst! Weißt Du auch den Grund, warum der Baron nach dem Herzogthum Baden reist?"

„Wie sollt ich das wissen."

„Sein Kammerdiener sagte es mir," fuhr das junge Mädchen mit leiser Stimme fort, „er geht dahin, um sich zu vermählen."

„Ja, mit der reichsten Dame des Landes — eine Wittwe, welche —"

„Welche, ohne Zweifel, ihm ganz unbekannt ist?"

„Das kann ich nicht beantworten."

„Es ist auch gar nicht nothwendig, daß er sie kennt. Diese Leute heirathen gewöhnlich in derselben Weise, wie die Kaufleute ihren Handel treiben; das heißt, durch Correspondenz. Sie denken nur daran, eine sogenannte gute Parthie zu machen."

„So schweig doch endlich still, Bardanou!" unterbrach ihn Nicette wieder, „Du bist immer so voreilig, schlecht von andern Menschen zu urtheilen, ehe du sie kennst."

„Und ich urtheile noch schlimmer von ihnen, wenn ich sie kenne," fügte der Barbier hinzu.

„Du weißt aber doch recht gut, daß nicht alle Leute blos des Reichthums wegen heirathen," erwiederte das junge Mädchen mit Erröthen, indem sie einen verstohlenen Blick auf Bardanou warf. „Es giebt noch Leute, die nur aus reiner Liebe heirathen —"

„Wie ich zum Beispiel," fuhr der Haarkünstler heiterer Laune fort, während er Nicettes Hand ergriff und sie zwang, ihm in das Gesicht zu blicken.

„Diese Sache gehört jetzt nicht hierher," sagte das Mädchen verworren.

„Verzeih mir," rief Bardanou. „Du weißt recht gut, daß ich nicht auf Reichthümer sehe und daß ich Dich deshalb, daß Vater Töpfer erklärt hat, er wolle Dir kein Geld mitgeben, weniger schön und liebenswürdig finde; aber ich bin auch ein origineller Charakter, mein Engelchen — ein Philosoph, wie Dein Vater mich nennt. In dieser Hinsicht hege ich ganz andere Begriffe und Ansichten, wie die meisten andern Menschen. Und darum kocht mein Blut, wenn ich solche Leute, wie den Baron, sehe, für welche die Reichthümer nur ein Mittel sind, den Ehrgeiz zu sättigen und ihre Eitelkeit zu befriedigen. Ich kann nicht umhin zu denken, daß, wenn ich in seiner Stelle wäre, ich würde der Wahl der Vorsehung mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen."

„Das frägt sich noch, Herr Bardanou," bemerkte die alte Hausirerin. „Reichthümer bringen eine sonderbare Wirkung in dem Charakter des Menschen hervor."

„Ach, das mag bei Solchen sein, die ohne Grundsätze sind," erwiederte schneidend der Barbier, „wenn man sich wie ein Wetterhahn nach allen Winden dreht. Aber ich meine, was ich sage und wie es sein sollte, Frau Weichmann; ich besitze etwas Philosophie. Wenn ich jetzt plötzlich reich werden sollte, so versichere ich Euch, ich würde mich eben so wenig ändern, als unser alter Kirchthurm. Ihr würdet mich immer als denselben gerechten, anspruchslosen und guten Bardanou finden, der ich jetzt bin."

Der Mangel an Selbstvertrauen schien kein Characterzug des Herrn Bardanou zu sein. Alles, was er Andern, hinsichtlich der Moral und des guten Verstandes, nicht einräumen wollte, maß er sich mit großer Genauigkeit selbst zu. Eben so zufrieden mit seiner eigenen Person, als unzufrieden mit der Anderer, hätte er sehr gern die Vorsehung angeklagt, daß sie nicht die übrigen Menschen nach seinem Vorbilde geschaffen hatte. Und wenn er einmal über diesen Gegenstand seinen vermeintlichen Verstand über die Grenze schreiten ließ, so war an ein baldiges Aufhören nicht zu denken. Er setzte den Versammelten haarklein auseinander, welche erstaunliche Dinge er ausführen würde, wenn er durch irgend einen Zufall plötzlich zum reichen Manne werden sollte. Er beschrieb ihnen alle die Tugenden, die er in einem solchen Falle entfalten würde — die verschiedenen Verdienste, die er entwickeln und davon Beweise geben würde; und er schritt mit geläufiger Zunge auf das Ziel los, sich als ein Muster alles Edlen und Erhabenen aufzustellen, als der fremde Reisende, welcher ihm die Veranlassung zu diesem Selbst-Lobe gegeben hatte, sich an der Thür des Gasthofes zeigte.

Er war ein Mann von ohngefähr vierzig Jahren, von etwas corpulenter Natur und schon ziemlich kahlköpfig; doch leuchtete Verstand und Gutmüthigkeit aus seinen hellblauen Augen, und nur Vorurtheil konnte ihm den Charakter beimessen, den ihm der Barbier gegeben.

Der Baron, indem er die neugierige Menge vor der Thür des Gasthofes freundlich grüßte, sagte mit Lächeln: „Dies ist hier ein reizender Ort, meine Freunde — ein reizender Ort und ein herrlicher Tag."

Diejenigen, zu welchen er diese Worte redete, stellten sich zufrieden seinen Gruß, ohne ein Wort zu sprechen, zu erwiedern. Der deutsche Baron aber ließ sich durch ihr Stillschweigen nicht einschüchtern, sondern bemerkte weiter: „Ich hoffe, daß das Land sich umher im Wohlstande befindet und daß Alle in demselben glücklich leben."

„Man lebt überall glücklich, wenn man Zufriedenheit der Seele besitzt," antwortete, sehr weise, Herr Bardanou.

Der Baron stimmte dieser Bemerkung mit einer Verbeugung des Kopfes bei. „Die Worte, welche Sie eben geäußert haben, enthalten große Wahrheit, mein Herr," sagte er mit einem Tone der Achtung, „und ich hoffe, daß jene Bemerkung die Frucht Ihrer eigenen Erfahrung ist. Denn derjenige, welcher das Glück zu schätzen weiß, muß es nothwendiger Weise selbst besitzen."

„Man muß sich so viel wie möglich bemühen glücklich zu sein," bemerkte Bardanou, dem die freundliche Sprache des Barons anfing anders gegen ihn zu stimmen. „Es ist sehr gut wenn man etwas Philosophie besitzt, wenn es an andern Lebensgütern mangelt."

„Haben Sie Ursache sich über Mangel an Geschäften zu beklagen?" frug der Fremde.

Der Barbier zuckte die Achseln. „Ich beklage mich nie, gnädiger Herr," erwiederte er mit ernster Miene, „denn ich denke, wenn ich Klagen säe, ernte ich nur Mißvergnügen und Verzagtheit. So schneide ich Haare, frisire Bärte und mache falsche Locken, das Uebrige überlasse ich einem glücklichen Zufalle."

„Er wird schon kommen," sagte der Baron, „er wird gewiß kommen. Sie müssen in der Lotterie versuchen, vielleicht sind Sie so glücklich eine gute Nummer zu ziehen."

„Da das Gespräch von Nummern ist," rief Nicette, „so erinnere ich mich jetzt, daß wir zwei solche haben. Wie wär's wenn wir das Schloß gewönnen?"

„Ein Schloß!" wiederholte der Fremde mit sichtbarem Interesse.

„Ja wohl, mit allen dazugehörigen Ländereien und Wäldern," fügte Bardanou hinzu. „Ein reisender Agent aus Frankfurt kam vor drei Monaten hier durch, um Lotteriebillets zu verkaufen, und da bewog mich Nicette zwei davon nehmen."

„Meinen Sie vielleicht zufällig das Schloß Rovemberg?"

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, denn ich habe mir weder den Namen, noch die Nummer gemerkt, aber ich kann Beides bald erfahren." Der Barbier zog ein altes Taschenbuch aus seiner Rocktasche, aus welchem er einen Prospectus und zwei Billets herausnahm. „Es ist so wie Sie gesagt haben," fuhr er fort, nachdem er den Prospectus flüchtig durchgelesen hatte. „Dominium Rovemberg, zwei Meilen von Badeville, nahe am Schwarzwalde. Die gewinnende Nummer sollte am 20. Juli gezogen werden."

(Nebst Beilage.)

„Und sie wurde auch an dem Tage gezogen,“ bemerkte der Fremde gleichgültig.

„Wissen Sie welche Nummer gewonnen hat?“

„Es war Nummer 66.“

Nachdem Bardanou einen schnellen Blick auf seine Nummer geworfen hatte, stieß er einen Schrei der Verwunderung aus, und wurde ganz blaß. „Sechs und sechzig!“ stammelt er endlich. „Sagten Sie wirklich 66?“

„Ganz gewiß.“

„Und Sie wissen genau, daß das die gewinnende Nummer ist?“

„Ich sah es öffentlich bekannt gemacht, als ich in Saverne war.“

„Wenn das der Fall ist, so gehört das Dominum Rovemberg mir!“ rief der Barbier, der vor Freude hüpfte.

„Ihnen!“ wiederholte der Baron mit Erstaunen.

„Sehen Sie! Sehen Sie! Ich habe Nummer 66! Und er zeigte allen Umstehenden sein Billet, welches er hoch über seinem Kopfe in dem Taumel der Freude schwang.

Der Fremde, dessen Gesichtszüge plötzlich eine merkwürdige Veränderung erlitten hatten, blickte starr auf dasselbe hin, aber nachdem er die Nummer gesehen, und er sich durch einen schwachen Laut des Erstaunens Luft gemacht, schien er eben sprechen zu wollen, als er auf einmal inne hielt, und augenscheinlich mit einer sich ihm eben dargestellten Idee beschäftigte. Er betrachtete Bardanou einen Augenblick mit einer etwas ironischen aber gutmüthigen Miene, welche ihm eigen zu sein schien und verbeugte sich nur, als Zeichen des Glückwunsches gegen den Barbier.

Die Neuigkeit von dem unerwarteten Glücke des Barbiers war bald in dem Gasthofe bekannt, und verbreitete sich von da durch die Stadt. Der Haarkünstler, welcher sich in seinen Laden geflüchtet hatte, wurde auch da bald von einem Schwarme von Bekannten und Nachbarn belagert, die gekommen waren ihm zu seinem Gewinn Glück zu wünschen. Aber in der Mitte alles dieses Wonnegefühls spürte er immer noch einen leisen Zweifel, ob er auch wirklich so von dem Glücke begünstigt worden sei, doch der Baron brachte ihm die Frankfurter Zeitung, woraus er ihm alle näheren Umstände zu seiner völligen Zufriedenheit und Ueberzeugung vorlas. Bardanou ertrug diesen erstaunlichen Wechsel in seinen Verhältnissen zuerst ziemlich gut. Und als der erste Ausbruch der Freude und des Erstaunens vorüber war, fand sich seine gewohnte Ruhe und Gelassenheit wieder bei ihm ein, so daß er mit seinen Nachbarn, die ihn besuchten, sich auf freundschaftliche Weise unterhalten konnte. Den einzigen Unterschied, den man an ihm bemerken konnte, war der etwas höhere Ton, den er in seiner Sprache angenommen hatte — und seine Leutseligkeit, mehr der Herablassung nahe kommend. Man sah die Symptome langsam aber sicher ankommen, die ihn zu einem großen Signor stempeln sollten. Er fing jetzt an mit den Händen zu begrüßen, warf seinen Kopf mehr in die Höhe und sprach von seinen Projekten mit wichtiger Miene. Er hätte noch nicht beschlossen, ob er seinen Wohnsitz auf Rovemberg nehmen werde. Es hätte ihm zwar immer in Ober-Hausberg gefallen, doch das würde er später bestimmen. Bisweilen berührte er auch den Gegenstand seiner beabsichtigten Heirath mit Nicette, die ihn mit Bewunderung anhörte und die Glückwünsche ihrer Jugendgefährtinnen und Freunde mit fröhlichem Herzen entgegen nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliches.

(Beschluß.)

Den 7. April Berthelsdorf bei Lauban.

„ 8. „ Thiemendorf, Gießmannsdorf, Klein-Neudorf u. Seifersdorf.

„ 9. „ Ottendorf u. Neuen.

„In Ottendorf bezeigten sich die Leute gegen uns „ganz widersinnig und harte in Reden. In Neuen „konnten wir gar nichts vornehmen, denn auf unser Fordern kam gar kein Mensch zu uns, sie sagten, ihre Herrschaft habe es ihnen befohlen, gar „nicht vor uns zu kommen, wir zogen also unverrichteter Sache fort.“

„ 10. „ Kesselsdorf u. Tillendorf.

„ 11. „ Klitschdorf.

„ 12. „ Lortzendorf, Alt-Oelße, Neudorf, Schönfeld, Lichtenwaldau, Außlau, Modlau u. Thomoswaldau.

„Die Einwohner von Lichtenwaldau waren in die „nahen Büsche gelaufen und ließen sich so sparsam „sehen, daß wir kaum die Kirchenschlüssel ausforschen und erlangen konnten, die Kirche zu öffnen. „In Außlau wollten die Leute gar nicht mit uns „reden, so widersinnig begegneten sie uns.

„Die Kirche in Modlau ist erst im Jahre 1583 von „dem damaligen evangelischen Ortsherrn, Baron „von Bibran, zum lutherischen Exercitio Augsburger Konfession erbaut worden. Wir ließen „uns aber hierdurch nicht abhalten, sondern nahmen auch diese Kirche zum katholischen Gottesdienste weg.“

„ 15. „ Wartau u. Alt-Jäschwitz.

„ 16. „ Kroischwitz u. Groß-Walditz.

„Von hier wendeten wir uns wiederum nach dem „Orte Neuen, wo wir das erstemal nichts ausrichten konnten. Wir nahmen die Kirche ein. „Man hatte aber aus Verdruß vor unsrer Ankunft „die Stricke von den Glocken abgenommen, uns „an dem Läuten zu hindern.“

„ 17. „ Großhartmannsdorf u. Mitlau.

„ 18. „ Giersdorf u. Sirkwitz.

„ 19. „ Merzdorf, Woitsdorf u. Brockendorf.

„Merzdorf war sehr wüste und im Kriege ausgebrannt, so daß im ganzen Dorfe nicht mehr als „der Amtmann und zwei Wirthe wohnten.“

„ 20. „ Deutmannsdorf nebst Hartliebsdorf.

Den 21. April Hußdorf u. Wiesenthal.
= 22. = Lähn u. Lähnhaus.
„In Lähn waren der Rath und die Bürgerschaft „noch alle lutherisch. Die Kirche und der Ort ist „im Kriege dergestalt ruinirt, daß man in der „Kirche nicht trocken gehen und stehen konnte."
= 23. = Wünschendorf.
„Hier, wo wir den Beschluß machten, war alles „ruhig."

Hiermit war nun diese Komission beendet; sie hatte vom 8. Dezember 1653 bis zum 23. April 1654 gedauert und nur in den beiden Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer waren den Protestanten 254 Kirchen weggenommen worden, ungerechnet diejenigen, die sie während des Krieges verloren hatten und die ihnen später noch weggenommen wurden, denn im Ganzen ist die Zahl derjenigen Kirchen, die den Evangelischen in Schlesien gewaltsam genommen wurden, gegen 1100. So sah es in Schlesien vor zweihundert Jahren aus!

Da nur wenige Leser mit dem speziellen Hergange der vorstehend aufgeführten Wegnahme der Kirchen vertraut sein dürften und dieses Ereigniß doch von der größten Bedeutung für die evangelische Kirche Schlesiens ist, so machen wir unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß eine
„Geschichte der gewaltsamen Wegnahme der evangelischen „Kirchen und Kirchengüter in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer während des siebzehnten Jahrhunderts, „mit zum großen Theil noch ungedruckten Urkunden und „Belägen, von J. Berg, Pastor in Hertwigswaldau,"
so eben gedruckt wird und in wenigen Wochen erscheinen wird. Die Schrift erscheint im Selbstverlage des Verfassers und wird 16 bis 17 Bogen stark sein. Der Subscriptions-Preis ist auf 15 Sgr. festgesetzt.

Öffentliches Gerichtsverfahren in Hirschberg.

Sitzung am 30. Dezember 1853.

1. Vorgerufen, erschien vor den Schranken der Kaufmann Salomon aus Warmbrunn, welcher wegen Beiseiteschaffung eines mit gerichtlichem Beschlag belegten Objekts angeklagt ist. Er wurde zu einer Woche Gefängniß und der Kostentragung verurtheilt.

2. Die verehelichte Ackervogt Langner, Johanna Beata, geb. Senftleben, aus Stonsdorf, ist wegen Hehlerei angeklagt. Sie hat einen 10jährigen Knaben vermocht, seinen Eltern gehechelten Flachs zu entwenden, den sie an sich gebracht. Sie bestritt das Faktum, wurde durch die Abhörung dreier Zeugen als überführt erachtet, und mit 6 Wochen Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte auf 1 Jahr, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf eben so lange und der Kostentragung bestraft.

3. Der schon vielfach bestrafte Kämmerei-Arbeiter Ernst Wilhelm Siegert von hier ist wegen Diebstahls abermals angeklagt. Er hat ein Wagenspritzleder im Werthe von 4 – 5 Thlr. gestohlen, und wurde zu 8monatlicher Gefängnißstrafe, Verlust der Ehrenrechte durch 1 Jahr, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Zeit und zur Kostentragung verurtheilt.

4. Vor den Schranken erschienen
a. der ebenfalls schon bestrafte Tagearbeiter Ernst Friedrich von hier, welcher ein Wagenspritzleder, mehrere Stücken Torf gestohlen, eine Tabakpfeiffe unterschlagen, und deshalb angeklagt ist;
b. der Tagelöhner Gustav Wiegert von hier, der sich der Theilnahme an den Diebstählen, und
c. der Schuhmacher Ernst Benjamin Thomann von hier, welcher sich der Hehlerei dadurch schuldig gemacht, daß er ein halbes Spritzleder in Pfand genommen.
Der angeschuldigten Vergehen geständig, wurde Jeder der ersten Beiden zu $1\frac{1}{2}$ jährigem Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte durch 2 Jahre, Stellung unter Polizei-Aufsicht nach abgebüßter Strafe auf eben so lange, der 2c. Thomann aber zu 1 Monat Gefängniß, dem Verluste der Ehrenrechte und Stellung unter Polizei-Aufsicht durch 1 Jahr verurtheilt, unter Auferlegung der Kosten.

5. Der Inwohner Eduard Großmann aus Steinseiffen, jetzt in Arnsdorf, wurde wegen Beleidigung eines öffentlichen Beamten, bei Ausübung seines Berufes, durch den Gerichtshof zu einer Geldbuße von 15 Thlr., event. 1 Woche Gefängniß und der Kostentragung verurtheilt.

6. Wider den Hausbesitzer Johann Carl Richter aus Schmiedeberg erkannte der Gerichtshof wegen eines, zwar in Abrede gestellten, aber durch Zeugen-Aussagen festgestellten Kartoffel-Diebstahls eine 14tägige Gefängnißstrafe unter Auferlegung der Kosten.

In der am 4. Oktober 1853 stattgefundenen Sitzung des öffentlichen Gerichts-Verfahrens wurde gegen den Kreis-Gerichts-Sekretär Krumbhorn hierselbst wegen angeschuldigter Unterschlagung von Auktions-Geldern in seiner frühern Stellung auf Amtsentsetzung, Verlust der Wiederanstellungsfähigkeit, einer Geldstrafe von 23 Thlr. 6 Sgr., event. 6 Monat Gefängniß, durch den Gerichtshof erkannt.

---

450. **Wehmüthige Erinnerung**

an unsere geliebte, unvergeßliche Schwester,

Jungfrau Johanne Christiane Zimmermann,

des weil. Herrn Gottfried Zimmermann, Kaufmanns in Schönau, nachgelassene älteste Tochter, welche den 29. Dez. 1853 daselbst starb, alt 76 J. 4 M.

So bist wirklich, theure Schwester, Du geschieden
Aus dem stillen, edlen Schwesterbund,
Der so lange uns verband hienieden,
Machte unsre treue Liebe kund.

Trauernd standen wir im neuen Jahre,
Wo wir segnend Dich einst stets begrüßt,
Und umgaben Deine Todtenbahre.
Dir geweiht die heiße Thräne fließt.

Ueberall vermißt Dich unser Sehnen,
Ueberall fehlt uns Dein weiser Rath.
Ach, wir können netzen nur mit Thränen
Unsern schmerzerfüllten Lebenspfad!

Doch, wo Schwester, Vater, Mutter wohnen,
Lebst Du in dem Reich der Herrlichkeit,
Wo sie schmücken ewig Himmelskronen,
Und vergangen ist der Erde Leid

Dorten werden wir Dich wiederfinden,
Und erneuern unsern Schwesterbund
Werden wieder ewig unser verbinden,
Denn auch uns kommt einst die Trennungsstund'.

Johanne Jäckel geb. Zimmermann, } als Schwestern
Friedericke Zimmermann, } in Schönau.

Todesfall-Anzeige.

488. Heut früh um 7 Uhr entriß uns der Tod unser innigst geliebtes Töchterchen **Clara** im Alter von 1 Jahr 4 Monat 20 Tagen am Scharlachfieber und Schlagfluß. Im tiefsten Schmerze widmen wir diese Anzeige allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend.

Herischdorf, den 30. Jan. 1854. F. Walter.
C. Walter geb. Koch.

Selbstmorde.

Am 28. Januar c. erhing sich zu Hermsdorf unt. K. der dortige Gartenbesitzer Gottlob Tschentscher, 60 Jahr alt, in seiner Scheuer, aus unbekannten Gründen.

Der Hospitalit, Tuchmacher Bundschu in Goldberg, welcher schon mehrere Monate mit Bangigkeit und Schwermuth befallen, hatte sich am 23. Jan. entfernt und wurde am 24sten Vormittags 10 Uhr im Mühlgraben am Rechen der Wasserkunst entseelt gefunden. Seine Oberkleidung hatte derselbe oberhalb am Mühlgraben auf den Damm gelegt.

Naturmerkwürdigkeiten.

Am 29. Dezbr. v. J. wurde dem Hrn. Cantor Trautmann in Goldentraum ein in der Wohnstube des Müllermstr. Hrn. Reich daselbst eben ausgebildetes Tag-Pfauenauge überreicht; wahrscheinlich war die Puppe mit Holz oder Reisig in die Wohnstube gekommen und dort entpuppt. — Am 13. Jan. wurde eine große lebende Fledermaus der Exped. d. Boten zur Ansicht gestellt; sie war im Freien gefangen worden. — Am 28. Jan. übersandte der Hr. Gärtner Schumann der Exped. d. Boten einen muntern Schmetterling (Pfauenauge).

458. Wäre der Friedeberger Gesangverein nicht geneigt, die Burschenfahrten noch einmal zu geben?

Mehre Freunde der akadem. Gesänge.

L. Foucault's Beweis für die Axendrehung der Erde,
zu Hirschberg.

465. Den obigen so berühmten Beweis werde ich hierorts noch ein Mal, und zwar

Donnerstag den 2. Februar c., Abends 7 Uhr,

im Saale des Gasthofes zu Neu-Warschau anstellen.

Alle Diejenigen, welche sich für den Fortschritt der Naturwissenschaft interessiren, lade ich zu der obigen, hier letzten Darstellung mit dem Bemerken ein, daß Billets à 10 sgr. (für 4 Personen zusammen für 1 rtlr.) in der Buchhandlung des Herrn Waldow und in der Expedition des Boten aus dem Riesengebirge zu haben sind.

Hirschberg, den 30. Januar 1854. **O. Helm.**

441. **Christkatholischer Gottesdienst in Hirschberg am 5. Februar, Vormittags 9½ Uhr.**

Der Vorstand.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

431. **Jahrmarkts-Verlegung.**

Die Königliche Regierung hat genehmigt, daß der hiesige erste diesjährige Jahrmarkt, welcher im Kalender auf den 1. Mai c. angesetzt ist, schon am 24. und 25. April c. abgehalten werden kann. Wir bringen dieß dem Publikum mit dem Beifügen zur Kenntniß, daß an allen vier Jahrmärkten der Viehmarkt am zweiten Jahrmarktstage, also Dienstags, stattfindet.

Kupferberg, im Januar 1854.
Der Magistrat.

425. Freitag den 3. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Pflanzberge, vor dem Etablissement des Stadtbrauer Herrn Gruner, eine große Parthie Kiefern-, Fichten- und Lerchen-Baustämme, sowie eine Menge Birken, auf dem Stamme, gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige einladet

die Garten-Anlagen-Deputation.
Hirschberg, den 26. Januar 1854.

356. **Nothwendiger Verkauf.**

Das Gasthaus zu Dittersbach städt., genannt „zum schwarzen Raben," taxirt auf 695 rtlr. (excl. 8 — 10 Scheffel Erbzins-Aecker), soll den 27. Februar, Vormittags 11 Uhr, im Kreisgericht zu Landeshut subhastirt werden.

6074. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gerichts-Deputation zu Schönau.

Das dem Anton Knoblich gehörige Hofehaus No. 118 zu Georgendorf, dorfgerichtlich abgeschätzt auf 540 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 7. März 1854, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schönau den 6. November 1853.

441. **Nothwendiger Verkauf.**

Die zu Bärndorf, Kreis Hirschberg, sub Nr. 1 belegene Wassermühle, wozu circa 1 Morgen Grasland gehörig, abgeschätzt auf 391 Rthlr. 18 Sgr. 4 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 29. April 1854, Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schmiedeberg, den 11. Januar 1854.
Die Königliche Kreis-Gerichts-Kommission.
(gez.) Härtel.

415. **Holz-Verkauf.**

Außer dem bereits in Nro. 7 und 8 des Boten aus dem Riesengebirge angegebenen Verkaufe von Bau-, Nutz- und Brennhölzern, sollen an demselben dort verzeichneten Orte unter gleichen Bedingungen aus dem Schutzbezirke Schmiedeberg, Distrikt 19d oder Riedelsaume: 95 Stück Fichten-Klötzer, 20 Klftrn. Fichten-Scheitholz u. 20 Klftrn. Fichten-Knüppelholz, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Schmiedeberg, den 28. Januar 1854.
Königliche Forstrevier-Verwaltung Arnsberg.

439. **Auktion.**
Hier in der Wohnung des Herrn Rathmann Blasius werden von dem Nachlaß des Herrn Rittmeister v. Prittwitz Mittwoch den 8. Februar c. Betten, Wäsche, Kleidungsstücke und Hausgeräthe, den folgenden Tag Gewehre, Jagdgeräthe, Möbel und Bücher von früh 9 Uhr an, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.
Schönau, den 25. Januar 1854.
C. Müller, gerichtl. Auktions-Kommissarius.

Zu verpachten.
Brau- und Brennerei-Urbars-Verpachtung.
Die herrschaftl. Brau- und Brennerei zu Girlachsdorf, Bolkenhainer Kreises, in der Nähe von Jauer, soll vom 1. Juli a. c. anderweit meistbietend verpachtet werden, wozu ein Termin auf
Mittwoch den 22. März a. c., Vorm. 10 Uhr,
in der Wirthschafts-Canzlei zu Girlachsdorf angesetzt worden. Die Bedingungen können schon vor diesem Termine bei der Unterzeichneten, oder bei dem Wirthschaftsamte zu Girlachsdorf eingesehen werden.
Fürstenstein, den 28. Januar 1854. [129.
Die Fürstl. Oeconomie-Direction.

---

479. **Eine vorzügliche Mühle** bei Hirschberg ist bald zu verpachten. Commissionair G. Meyer.

---

474. Die bis zum 19. d. M., behufs Couponsbesorgung, mir übergebenen schles. Pfandbriefe Lit. A., liegen zur gefälligen Abholung bereit.
Hirschberg den 30. Januar 1854.
Abraham Schlesinger.

Herzlicher Dank und ergebenste Aufforderung.
Allen lieben Freunden von hier und Umgegend, welche ihre Liebe und Verehrung bei der Beerdigung unserer guten Mutter, der gewesenen Frau Gasthofbesitzer Bergmann, geb. Heinrich, durch Begleitung zu ihrer Ruhestätte an den Tag gelegt haben, besonders den lieben werthen Freunden hier, die uns in den Tagen des tiefsten Schmerzes so treu und bereitwillig zur Seite gestanden, den herzlichsten, aufrichtigsten Dank.
Auch bitten wir dringend Diejenigen, welche Ansprüche an die Verewigte haben, sich baldigst zu melden, eben so auch Diejenigen, welche Verpflichtungen gegen dieselbe noch erfüllen sollen, diese Verpflichtungen zu beheben, um nothwendiger Aufforderung dazu zu begegnen.
Hirschberg, den 28. Januar 1854.
475. H. Zeller, Gasthofbesitzer,
und im Namen der Hinterbliebenen.

Anzeigen vermischten Inhalts.
430. Bei meiner Uebersiedelung nach Görlitz sage ich allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl und bitte um ein freundliches Andenken und ferneres Wohlwollen.
Schmiedeberg den 27. Januar 1854. Dr. Treutler.

---

463. Adieu Meister Stumpe! es gehe Dir wohl in Berbisdorf! . . . .

---

464. Stroh- und Bordüren-Hüte jeder Art werden gut und billig modernisirt und gewaschen bei
Hirschberg, äußere Schild.-Straße Nr. 306. Lina David.

---

457. **In meinem Journalzirkel,** bestehend aus 12 der neuesten und besten Journale, können noch einige Leser eintreten.
Friedeberg a. Q. Caroline verwittw. Scoda.



Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines seeligen Mannes durch einen tüchtigen Werkführer fortsetze. Wir werden uns bemühen, durch schöne und saubere Arbeit das Vertrauen, welches meinem Manne zu Theil geworden war, auch auf uns übergehen zu lassen. Auch sind noch eine große Auswahl schöner Denkmäler, in prachtvollem Marmor und feinem Sandstein, von meinem verstorbenen Manne noch selbst angefertigt, zur gefälligen Ansicht im Atelier der Unterzeichneten aufgestellt. Geneigten Aufträgen sieht entgegen verw. Bildhauer A. Ernst,
359. Liegnitz, Breslauer Vorstadt Nr. 16, gegenüber der Stadt Hamburg.

Für Zahnleidende aller Art!
453. Sonnabend den 4. Februar bin ich in Schönau im Hirsch, Sonntag und Montag in Schmiedeberg im Stern, und von Dienstag den 7ten bis Sonnabend den 11. Februar in Hirschberg im goldnen Schwerdt anzutreffen. **Geber,**
Wund- und Zahnarzt aus Görlitz.

---

378. Auf eine Gebirgs-Natur-Rasenbleiche werden Unterzeichnete Hausleinewand und Tischzeuge gegen Lieferungsscheine bis Ende August d. J. sammeln.
Fischer, Brauermeister in Gerlachsdorf bei Jauer.
Bien, Bleichermeister in Merzdorf bei Landeshut.

---

413. **Masken-Anzeige.**
Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Maskengarderobe wieder mit den neuesten Costüms von Charaktermasken für Herren und Damen so wie Dominos in allen Stoffen auf das Reichhaltigste vervollkommt und zur gefälligen Ansicht aufgestellt habe, und empfehle dieselbe bei vorkommenden Maskenbällen zur gütigen Benutzung unter Zusicherung der billigsten Preise; auch bin ich sehr gern bereit auf Verlangen auswärtige Bälle zu besuchen.
Aug. Klemt,
Masken-Verleiher,
Liegnitz, Mittelstraße Nr. 401.

---

428. Der Besitzer eines seit länger denn 50 Jahren bestehenden sehr lebhaften Manufactur- und Mode-Waaren-Geschäfts wird durch schwere Krankheit genöthigt dasselbe aufzugeben.
Gefällige Anfragen unter der Chiffre M. G. Nr. 51 franco Jauer erbeten, werden baldige Erledigung finden, insofern dem Besitzer an rascher Abwickelung gelegen ist.

483. **Strohhüte**

jeder Art werden aufs Beste gewaschen und nach neuester Façon modernisirt bei
Hirschberg, innere Langgasse. M. Urban.

---

487. **Die Leipziger Feuerversicherungs-Anstalt,**

mit einem Grund-Garantie-Capitale von 1,000,000 Thaler,
und einem Reserve-Fond von über 644,000 Thaler,

übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, und vermöge ihres Vertrages mit der Königlichen Rentenbank auch auf Gebäude in rentepflichtigen Ortschaften, — auf Mobilien, landwirthschaftliche Inventarien und Erntebestände, Waarenläger 2c., unter den vortheilhaftesten Bedingungen und zu den billigsten Prämien, **ohne Nachzahlungs-Verbindlichkeit.**

Die Anstalt ist nicht zu verwechseln mit der Brandversicherungs-Bank für Deutschland in Leipzig.

Sie übernimmt auch die Garantie gegen Feuersgefahr für ganze Dörfer und Rustikal-Verbände, wobei dem Versicherten die niedrigsten Prämien gewährt werden. Man versichert daselbst von der kürzesten Zeit an bis auf sieben Jahre, und wenn die Prämie auf vier oder sechs Jahr vorausbezahlt wird, so treten noch besondere Vergünstigungen durch Gewährung von Freijahr und Rabatt ein.

Die Unterzeichneten empfehlen dieses Institut, welches sich seit 35 Jahren des allgemeinsten Vertrauens erfreut und sich dasselbe auch stets zu erhalten wissen wird, dem versichernden Publiko.

Prospecte, Bedingungen und Formulare werden gratis verabreicht, sowie jede nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt werden von **A. Holzbecher,** **F. W. Diettrich,**
Agent für Bolkenhain und Umgegend. Agent für Hirschberg und Umgegend.

Januar 1854.

---

490. **Strohhüte**

werden schwarz, braun und grau gefärbt bei M. Urban.

---

454. **Ehrenerklärung.**

Laut schiedsamtlichen Vergleichs nehme ich die gegen den Müllermeister Friedrich Rixdorf ausgesprochene Ehrenverletzung als durchaus grundlos zurück, leiste ihm hiermit Abbitte, und erkläre ihn öffentlich für rechtlich und unbescholten, gleichzeitig vor Weiterverbreitung dieses Gerüchtes warnend. Goldentraum den 20. Januar 1854.

August Liesner, Schmiedemeister.

---

468. **Ehrenerklärung.**

Ich erkläre hiermit den Mühlpächter Karl Wilhelm Rolke zu Buchwald für einen unbescholtenen Mann, und es thut mir leid, ein ihn kränkendes Gerücht unbedachtsam nachgesprochen zu haben.

Die verw. Bauersfrau J. J. Ansorge zu Kauffung.

Verkaufs-Anzeigen.

460. Ein Gasthof, in einer Gebirgsstadt höchst frequent gelegen und gut gebaut, ist sofort zu verkaufen. Auf portofreie Anfragen das Nähere durch den

Commissionair Illing in Friedeberg a. Q.

---

442. Ein Gasthof, massive Gebäude, — Scholtisei — mit Brennerei, Mahlmühle mit 2 Gängen, Bäckerei und Fleischerei 2c. und etwas Acker, in einem Fabrikdorfe, ist zu verkaufen. Die Bedingungen sind annehmbar. Zu erfahren bei Heynemann in Schweidnitz.

---

438. Ein in Lauban am Markte gelegener, neu gebauter **Gasthof** ist wegen dem Ableben des Besitzers, von dessen Wittwe, incl. Inventarium, für den Preis von 13000 Thlr., gegen Anzahlung von 4000 Thlr., zu verkaufen. Näheres ertheilt gegen portofreie Anfragen die jetzige Besitzerin Wittwe Gringmuth in Lauban.

---

470. Das Haus Nr. 112 zu Warmbrunn, altgräflichen Antheils, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ist zu erfragen bei

verwittwete Frau Fleischer Wolf daselbst.

---

477. **Eine zweigängige neue Mühle mit Acker,**

großer Wasserkraft, laudemial- und zinsfrei, ohnweit Hirschberg, ist billig mit 5 bis 600 rtlr. Anzahlung zu verkaufen.

Commissionair G. Meyer.

---

455. **Zu verkaufen.**

Familienverhältnisse wegen bin ich Willens, mein sub No. 130 zu Mittel-Schosdorf gelegenes zweistöckiges Haus nebst Obst- und Grasegarten zu verkaufen. Es ist darin seit langen Jahren die Stellmacher-Profession sehr vortheilhaft betrieben worden, auch würde es sich für jeden andern Geschäftstreibenden oder Professionisten gut eignen. Kaufliebhaber erfahren das Nähere bei mir selbst.

Schosdorf, den 26. Januar 1854.

Christiane Beate verwittwete Putschke.

418. **Schmiede = Verkauf.**
Eine gut eingerichtete Schmiede mit zwei Feuern, einem großen Obst= und Grasegarten, ist veränderungshalber zu verkaufen. Zu erfragen bei dem Eigenthümer
Schmiedemeister Zegula
in Mittel=Leisersdorf bei Goldberg.

433. Zum Verkaufe des zu Ober=Waldenburg belegenen Leuschner'schen Bleich= und Stärke=Etablissements, im Wege des Meistgebots, habe ich einen Termin auf Mittwoch den 15. Februar d. J,
Nachmittags 3 Uhr,
in meiner Kanzlei anberaumt.
Zu dieser Besitzung gehören 2 Wohnhäuser, von denen das eine das Stärkehaus enthält, ein Hängehaus nebst circa 16 Morgen guten Acker= und Wiesenlandes und eignet sich das Etablissement bei seinem Wasserreichthum, einem bedeutenden Lehmlager und bei der unmittelbaren Nähe von Steinkohlengruben, zu jeder gewerblichen Anlage.
Die näheren Bedingungen können bei mir eingesehen werden.
Waldenburg, den 24. Januar 1854.
Hundrich, Kgl. Rechtsanwalt u. Notar.

437. **Haus-Verkauf.**
In der Kreisstadt Bunzlau ist an gelegenster Stelle ein zu jedem Geschäft verwendbares **großes Haus**, nebst Baustellen und einem Garten, zu verkaufen. Es ist darin seit langen Jahren ein Colonial= und Producten=Geschäft betrieben worden. Den Eigenthümer nennt die Expedition des Boten und werden Anfragen portofrei erwartet.

Bäckerei= und Hausverkauf.

440. Ein in Parchwitz, am Ringe, neben den frequentesten Gasthöfen belegenes, ganz massives Haus mit Hintergebäuden, worin das Bäckereigeschäft länger als 50 Jahre mit dem besten Erfolge betrieben worden ist, auch wegen Lage und Räumlichkeit zu manchem anderen Geschäft sich eignet, ist unter sehr soliden Bedingungen durch den Eigenthümer Kränzlein, wohnhaft Nr. 49 daselbst, zu verkaufen.

414. Familien=Verhältnisse wegen ist ein **Gasthof**, in einer Gebirgsstadt 2 Meilen von Hirschberg entfernt, worin sich ein Gastzimmer, 2 Fremdenzimmer, ein Gaststall, 1 Kuhstall und viel Bodengelaß befindet, wozu 4 Morgen Acker, 2 Morgen Wiese und eine fast ganz neue Scheune gehören, und an einer sehr belebten Straße gelegen, zu verkaufen.
Näheres in der Expedition des Boten.

397. **Haus = Verkauf.**
Die Erben des verstorbenen Kürschnermeister August Zucker zu Landeshut beabsichtigen dessen hinterlassenes Haus, worin 3 Stuben, Bodengelaß, eine Küche und ein Gewölbe sich befindet, Hofraum und einen Garten hat, auch wegen seiner guten Lage sich zu jedem andern Geschäft eignet, aus freier Hand zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilen auf portofreie Briefe die verwittwete Kürschnermeister August Zucker in Landeshut und der Klemptnermeister Zucker in Freiburg.

435. **Bekanntmachung.**
In einem schön gelegenen Bauerndorfe bei Kostenblut ist der Eigenthümer einer neu massiv gebauten Ackerwirthschaft, von 4 Morgen gutem Ackerland nebst einer eingerichteten Stellmacherwerkstelle, willens, selbige aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ist in Kostenblut beim Gastwirth Reisewitz zu erfragen.

342. **Haus = Verkauf**
Ein bequemes **Haus**, worin sich 2 große Stuben befinden und noch mehrere dergleichen ohne große Kosten einrichten lassen, und wozu ein großer schöner Garten gehört, ist in einem Bade=Orte für einen soliden Preis und bei unbedeutender Anzahlung sofort zu verkaufen. Das Nähere ist bei dem Unterzeichneten mündlich oder auf portofreie Briefe zu erfahren.
Neumann, Gerichts=Schreiber a. D.
Tannhausen den 20. Januar 1854.

476. Ein **massives Haus**, mit Ziegeln gedeckt, zwei Stuben, und 1½ Scheffel Acker und etwas Strauchbusch, ist für **200 rtlr.** zu verkaufen. Die Lage ist sehr gut, in der Mitte eines großen Dorfes bei Hirschberg, an der Chaussee gelegen. Commissionair G. Meyer.

422. In einer kleinen Gebirgsstadt ist eine **Schmiede** mit Handwerkszeug, im guten Bauzustande, einem Obst= und Gemüsegarten, zwei schönen Stuben, gewölbter Küche und Gewölbe, bei halber Anzahlung sofort zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition des Boten.

398. Ich beabsichtige meine Gärtnerstelle sub Nr. 113 zu Seichau, Kreis Jauer, mit circa 7 Scheffel Acker, die Gebäude in massivem Bauzustande, auf den 22. Febr. d. J. aus freier Hand zu verkaufen. Die Bedingungen und der Zuschlag bleibt am Termin vorbehalten.
Verwittwete Scholz.

485. Neue Zusendung von **Cervelat=, Trüffel= u. Leberwurst, Blasenschinken u. Mortadell** empfing und verkauft auf Verlangen fein geschnitten
A. Spehr,
vis à vis dem Königl. Kreisgericht.

473. **Gummi=Schuhe**
empfiehlt **H. Bruck.**

Malz=Syrup erhielt wieder frisch, als auch **Waldwoll=Oel**, das so heilkräftig für Gehörleiden, für Stechen und Brausen in den Ohren und Zahnweh entschieden alsbald hilft,
467. **E. A. Hapel.**

412. Ein **Billard** nebst sämmtlichem Zubehör (Bälle, Queues 2c.) steht zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

230. **Eduard Heger's** arom. **Schwefel=Seiffe** empfiehlt **Berthold Ludewig.**

267. In der Buchdruckerei bei Stephan Neumann zu Warmbrunn sind wieder **Rechnungs=Formulare** zu haben.

471. Ein **Flügel=Instrument** alter Construction, ein Kinderkutschwagen in Federn hängend mit Verdeck zum Rückschlagen, ein großes Scheunen=Vorlegeschloß und ein großer verschließbarer Kasten stehen zum Verkauf in Nr. 675 unterm neuen Thore.

Amerik. Roßhaare, à 7 sgr., **Waldwolle**, besonders wegen Rheumatismus heilkräftig, stärkend, und wegen Abhaltung von Bett=Ungeziefer zu Matratzen höchst empfehlenswerth, bei der Billigkeit zu 4 bis 5 sgr., empfiehlt
466. **E. A. Hapel.**

482. Aecht
amerikanische Gummi-Schuhe
empfiehlt zu Fabrikpreisen M. Urban.



436. **Saamen-Offerte.**

Meinen sehr geehrten Kunden die ganz ergebenste Anzeige, daß bei mir zu bevorstehender Saat wiederum die besten und keimfähigsten Gras-, Blumen- und Gemüse-Sämereien zu haben sind. Bestellungen auf den von mir seit Jahren als ausgezeichnet bekannten Englischen

Riesen- und Würzburger Runkel-Rüben-Saamen

bitte ich mir recht baldigst zukommen zu lassen, indem ich die später mir zugehenden Aufträge, bei der im Jahre 1853 so spärlich ausgefallenen Ernte, nicht nach gewohnter Reellität effectuiren könnte.

Hirschberg, den 28. Januar 1854.

Herrmann Wittig,
Kunstgärtner.

372. Einem resp. Publiko hiermit die ergebene Anzeige, daß in meinem Victualien-Geschäft, unweit der neuen Bade-Anstalt,

gewässerter, sowie trockener Stockfisch in Scheiten, eingekochte Preiselbeeren, Pfeffer- und Senfgurken

zu bekommen und halte ich sowohl diese, als andere Gegenstände der geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Hirschberg. Verw. Sinke,
ehemals an der Kornlauben-Ecke.

447. Für Bienenbesitzer offerire ich zu jetziger Fütterung aus meiner Materialhandlung fein geld Candis in Stangen, so wie fein weiß Farin zu geneigter Abnahme, und verspreche bei reeller Waare die billigste Preisstellung.

Goldberg. Niederring Nr. 10. Heinrich Lamprecht.

462. **Neuen Stockfisch in Scheiten**
bei Eduard Bettauer.

481. **Pferde-Verkauf.**

Ein 7 Jahr alter brauner Wallach (Litthauer), geritten und gefahren, ist für den festen Preis von 100 Rthlr. zu verkaufen. Wo? ist zu erfragen bei dem Königl. Kreis-Thierarzt Herrn Borgmann in Hirschberg.

472. **Regenschirme**
empfiehlt H. Bruck.

449. **Für Landwirthe!**

In Vertretung der Herren J. F. Poppe & Comp. zu Berlin benachrichtige ich die Herren Landwirthe ergebenst, daß dieselben alle direkt und indirekt ihnen zugekommenen Mais-Aufträge nach Amerika überschrieben — auch wiederum ein etwas größeres Quantum beordert haben, wodurch es möglich wird, vermehrte Aufträge entgegen zu nehmen. —

Diejenigen Herren Landwirthe also, welche noch amerikanischen Mais zu beziehen wünschen, werden ersucht, ihre Bestellungen baldgefälligst an mich gelangen zu lassen.

Goldberg den 15. Januar 1854. Arnold Schulze.

486. Brust-Caramellen von Eduard Groß empfing und empfiehlt A. Spehr.

Kauf-Gesuche.

231. **Butter in Kübeln**
kauft Berthold Ludewig.

402. Bekanntmachung.
Das Wirthschafts-Amt zu Hohenfriedeberg kauft Knochen von Schlacht-Vieh in größeren Quantitäten.

456. Glas-Brocken kauft zu den höchsten Preisen die Hohl- und Tafelglas-Handlung
J. A. Schier in Friedeberg a. Q.

Zu vermiethen.

461. Zwei Stuben auf der Drahtziehergasse und eine kleine neben dem Bade sind zu vermiethen bei J. Rabitsch.

395. Zu vermiethen
ist Schulgasse Nr. **109** der dritte Stock, bestehend in einer großen Stube, einem Nebenzimmer und Küchenstube, nebst dem dazu gehörigen Keller- und Bodengelaß.

459. In meinem Hause Nr. 269 auf der Greiffenberger Straße ist ein Laden nebst Ladenstube und Wohnung, worin gegenwärtig ein Schnittwaaren-Geschäft betrieben worden, unter soliden Bedingungen zu vermiethen und zum 1. April zu beziehen.

Friedeberg a. Q., den 29 Januar 1854.
Demuth, Fleischermeister.

Miethgesuch.

434. Ein Laden oder eine Parterre-Lokalität, zu einem Friseur- und Parfümerie-Geschäft sich eignend, wird in Warmbrunn während der Badesaison zu miethen gesucht. Offerten unter der Chiffre: „F. G. No. 84", wolle man in der Expedition des Boten abgeben.

Personen finden Unterkommen.

Eine Wirthschafterin, Kammerjungfer und ein Bediente können Unterkommen finden.

478. Commissionair G. Meyer.

427. Ein 2ter Violinist, ein guter Bassist, ein 2ter Clarinetist, ein 1ster guter Clarinetist, ein guter Flötist, ein 1ster guter Trompeter, ein 1ster guter Hornist, ein 2ter Hornist und ein guter Posaunist werden, wenn dieselben etwas (Gutes) zu leisten im Stande sind, sogleich engagirt und nach Verhältniß ihrer Leistungen möglichst salarirt von

Büttner, Stadtmusikus zu Frankenstein.

Schriftliche Anmeldungen erbitte ich mir franco.

---

451. Den Bewerbern um einen Bedienten-Posten, welche sich dazu bei mir gemeldet haben, mache ich hiermit bekannt: daß derselbe vergeben ist.

Herrmannswaldau den 28. Januar 1854.

Frhr. v. Zedlitz-Neukirch.

Personen suchen Unterkommen.

480. **Hauslehrer.**

Ein Kandidat des evang. Predigtamts sucht zum 1. April d. J. eine Stellung als Hauslehrer. Näheres auf portofreie Anfragen durch den

Kandidat Strauss in Berbisdorf bei Hirschberg.

---

469. Eine gesunde Person wünscht als Amme ein Unterkommen. Zu erfragen bei der Hebamme in Tief-Hartmannsdorf.

Lehrlings-Gesuche.

432. Ein starker Knabe rechtlicher Eltern, der Lust hat die Brauerei zu erlernen, kann bald oder auch zu Ostern ein Unterkommen finden. Das Nähere darüber ertheilt der

Brauermeister Mende zu Hermsdorf städt. bei Liebau.

---

446. Ein Sohn rechtlicher Eltern wird für ein Material-, Eisen-, Stahl-, Messing-, Kurz- und Galanterie-Waaren-Geschäft, gegen ein mäßiges Lehrgeld, als Lehrling gesucht. Hierauf Reflectirende erfahren Näheres auf frankirte Briefe unter Adresse A. M. Z. Waldenburg.

Geldverkehr.

452. **10,000 Thaler**

sind in einzelnen Posten gegen genügende Sicherheit sofort auszuleihen durch

H. Scholz in Schönau.

---

481. **Kapitalien**

von 1500, 1000, 500 und 300 Thaler weiset gegen pupillarische Sicherheit nach

M. Thiermann in Löwenberg.

Einladung.

489. **Gasthof-Empfehlung.**

Allen resp. Reisenden, so wie einem hochverehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab den

Gasthof zum goldnen Schwerdt

hierselbst käuflich an mich gebracht habe.

Mein Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch prompte und reelle Bedienung, so wie gute Speisen und Getränke die Zufriedenheit Aller zu erwerben, die mich durch Ihren Besuch beehren.

Hirschberg den 1. Februar 1854.

J. F. Leichnitz.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 28. Januar 1854.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	13	—	3	8	—	2	19	—	2	11	—	1	8	—
Mittler	3	11	—	3	6	—	2	17	—	2	9	—	1	7	—
Niedriger	3	9	—	3	4	—	2	15	—	2	7	—	1	6	—

Schönau, den 25. Januar 1854.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	3	15	—	3	10	—	2	22	—	2	13	—	1	7	—
Mittler	3	13	—	3	8	—	2	20	—	2	11	—	1	6	—
Niedriger	3	11	—	3	6	—	2	18	—	2	9	—	1	5	—

Erbsen: Höchster 2 rtl. 22 sgr.

Butter, das Pfund: 5 sgr. — 4 sgr. 9 pf. — 4 sgr. 6 pf.

Breslau, den 27. Januar 1854.

Spiritus per Eimer $13\frac{5}{6}$ rtl. bez. u. Br.

Rüböl per Centner 13 rtl. Br.

Cours-Berichte.

Breslau, 27. Januar 1854.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	$95\frac{1}{2}$	Br.
Kaiserl. Dukaten	$95\frac{1}{2}$	Br.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	$109\frac{1}{2}$	Br.
Poln. Bank-Billets	$94\frac{1}{2}$	G.
Oesterr. Bank-Noten	$81\frac{1}{4}$	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$88\frac{1}{2}$	G.
Seehandl.-Pr.-Sch.	$139\frac{1}{4}$	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	$103\frac{1}{2}$	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$95\frac{1}{2}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$96\frac{11}{12}$	G.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	102	G.
dito dito Lit B. 4 pCt.	$102\frac{1}{2}$	G.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	95	G.
Rentenbriefe 4 pCt.	$97\frac{1}{12}$	G.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$107\frac{3}{4}$	G.
dito dito Prior. 4 pCt.	$94\frac{3}{4}$	Br.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$183\frac{3}{4}$	G.
dito Lit B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$155\frac{1}{4}$	G.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	$94\frac{3}{4}$	G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$87\frac{1}{4}$	G.
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	$95\frac{1}{2}$	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt.	$70\frac{1}{4}$	G.
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	111	G.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$42\frac{3}{4}$	G.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	$141\frac{1}{4}$	Br.
Hamburg k. S.	$150\frac{5}{12}$	G.
dito 2 Mon.	$149\frac{2}{3}$	G.
London 3 Mon.	$6,16\frac{5}{6}$	Br.
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br.
dito 2 Mon.	99	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.